

## 1 Erzählerbericht

In der Beschreibung der Erzählsituationen wurde schon darauf aufmerksam gemacht, dass die Grundform des auktorialen Erzählens wie auch des Erzählens aus der Ich - Perspektive der Erzählerbericht ist. In mehr oder minder geraffter Form wird ein Handlungsablauf berichtet, das heißt, der Erzähler referiert das (fiktiv) miterlebte, beobachtete oder in Erfahrung gebrachte Geschehen in einem kontinuierlichen, sukzessiven Zusammenhang. In diesen Erzählerbericht, der den Handlungszusammenhang aufbaut, können Beschreibungen von Personen, Orten, Gegenständen etc. und/oder Reflexionen des Erzählers, in denen er seine Gedanken in Anknüpfung an das erzählte Geschehen mitteilt, eingefügt werden. Beide Formen sind ein Moment des Verharrens im Fluss des Erzählerberichtes, die Erzählzeit erscheint gedehnt im Verhältnis zu erzählter Zeit (s. o.).

## 2 Figurenrede

Von diesen Formen, in denen immer der Erzähler spricht, grundsätzlich unterschieden ist die Figurenrede, in der der Erzähler die dargestellten Personen selbst zu Wort kommen lässt. Wenn vor dem Auge des Lesers ein Geschehensschauplatz entworfen wird, auf dem die Figuren in Wechselreden, wie im Drama, auftreten oder in ihren Eindrücken, Gedanken und Assoziationen direkt wiedergegeben werden. Der Erzähler greift immer wieder kommentierend in die Dialoge ein.

## 3 Szenische Darstellung

Entsteht eine Figurenrede sogar ohne das ordnende und arrangierende Eingreifen des Erzählers in Formeln wie "dachte er", "sagte sie" o. ä., spricht man von szenischer Darstellung. Diese Darbietungsform tendiert zur Deckung von **Erzählzeit** und **erzählter Zeit**.

## 4 Innerer Monolog

Gibt der Erzähler die Gedanken oder auch die aus dem Unterbewussten aufsteigenden Bilder und Assoziationen seiner Figuren so wieder, wie er sie ihnen durch den Kopf jagen lässt, unkommentiert und scheinbar ungeordnet, wendet er die Technik des Bewusstseinsstroms an. Er kann dies in der Ichform tun und damit ganz in der Person der Erzählung aufgehen, es handelt sich dann um den so genannten **inneren Monolog**.

## 5 Erlebte Rede

Der Erzähler kann bei der Technik des Bewusstseinsstromes jedoch auch die Er - Form beibehalten, grammatikalisch damit auf der Ebene des Erzählerberichts bleiben, gleichwohl aber ganz aus dem Bewusstsein, der Wahrnehmung einer Figur heraus schreiben, er benutzt dann die Form der **erlebten Rede**.

## 6 Briefroman

Romanform, die sich ausschließlich oder doch überwiegend aus fingierten Briefen zusammensetzt, neben die noch Tagebuchfragmente u. a. Lebensdokumente sowie Einleitung oder Nachworte eines vermeintlichen Herausgebers treten können; Abart der Ich - Form, bes. bei nur e. einzigen Briefschreiber Nähe zum Tagebuch. Verteilt sich die Aufgabe des Erzählens auf mehrere Personen, so tritt oft in den Teilhandlungen e. dramatischen Element hervor. Durch stärkste Unmittelbarkeit zu den Gestalten der Handlung - der Leser hat ihre Selbstzeugnisse vor Augen - bewirkt der Briefroman große Vertrautheit mit den Charakteren der Dichtung und eine fast intime seelische Nähe. Da der nüchterne Tatsachenbericht in Briefform keine künstlerische Wirkung hervorbringt, verlangt die Form Vereinfachung der äußeren Handlungslinien zugunsten einer Betonung seelischer Erlebnisse. Durch die lockere Form der Komposition und die Vertiefung innerer Wahrscheinlichkeit wird eine eindringliche Charakterzeichnung ermöglicht. Der berühmteste Briefroman der deutschsprachigen Literatur ist ohne Zweifel JOHANN WOLFGANG VON GOETHE'S „*Die Leiden des jungen Werther*“.

## 7 Tagebuchroman

Das Tagebuch ist eigentlich für den eigenen Gebrauch und dabei besonders die Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und schaffen gedacht. Aber auch die sehr subjektive Betrachtung der gesellschaftlichen Umwelt ist in einem Tagebuch möglich. Für die Umsetzung eines Romans in eine Tagebuchform ist besonders die Subjektivität des Schreibers sehr reizvoll. Der Autor kann durch ein fingiertes Tagebuch, den Leser das Romangeschehen durch die Augen des Protagonisten betrachten und Erleben lassen. Fast alle Autoren haben diese Form eingesetzt. Sie kann auch ein Teil in einem Roman einnehmen, der sonst durch andere Darbietungsformen gekennzeichnet ist.

**Ordnen Sie folgende Textauszüge den Darbietungsformen zu:**

Nach dem Nachsitzen traute ich mich nicht nach Hause; ich grübelte, als ich langsam die Dorfstraße hinaufging, nach einer glaubwürdigen Ausrede und kam schließlich auf den Gedanken, zu Haus zu erzählen, ich hätte dem Judenauto nachgeforscht, und so bog ich, um nicht von der Hauptstraße, sondern von den Feldern aus nach Haus zu kommen, von der Straße ab, und ging einen Feldweg hinauf, den Bergen zu: Kornfelder rechts und Wiesen links, und Korn und Gras wogten mir übers Haupt. Ich dachte nicht mehr ans Nachsitzen und nicht mehr an das Judenauto; ich sah das Gesicht des Mädchens in den Wellen der Gräser, und im Korn sah ich ihr helles Haar.

Ein tapferer Mann das, so schoß es dem Lokomotivführer durch den Kopf, der sein eigenes Leben gefährdete, das Leben anderer zu retten, es konnte auch eine Frau sein! Aber ob Mann oder Frau, darüber machte sich der Lokomotivführer natürlich nicht lange Gedanken, er riß an den Bremsen, und schleifend und knirschend kam der Zug zum Stehen.

Es stellte sich heraus, in vielem waren sie einig. Ich sage »sie«, denn ich hielt mich vorerst zurück. Die bewohnte Welt, soweit sie uns bekannt war, hatte sich immer grausamer, immer schneller gegen uns gekehrt. Gegen uns Frauen, sagte Penthesilea. Gegen uns Menschen, hielt Arisbe ihr entgegen.

Penthesilea: Die Männer kommen schon auf ihre Kosten.

Arisbe: Du nennst ihren Niedergang zu Schlächtern auf ihre Kosten kommen?

Penthesilea: Sie sind Schlächter. So tun sie, was ihnen Spaß macht.

Arisbe: Und wir? Wenn wir auch Schlächterinnen würden?

Penthesilea: So tun wir, was wir müssen. Doch es macht uns keinen Spaß.

Arisbe: Wir sollen tun, was sie tun, um unser Anderssein zu zeigen!

Penthesilea: Ja.

Oinone: Aber so kann man nicht leben.

Penthesilea: Nicht leben? Sterben schon.

Hekabe: Kind. Du willst, daß alles aufhört.

Penthesilea: Das will ich. Da ich kein andres Mittel kenne, daß die Männer aufhörn.

Da kam die junge Sklavin aus dem Griechenlager zu ihr herüber, kniete vor ihr hin und legte Penthesileas Hände an ihr Gesicht. Sie sagte: Penthesilea. Komm' zu uns. - Zu euch? Was heißt das. - Ins Gebirge. In den Wald. In die Höhlen am Skamander. Zwischen Töten und Sterben ist ein Drittes: Leben.

«Bitte schehr? Schie wünschen?»

Mein Onkel, der keine alkoholarmen Getränke schätzte, sagte gewohnheitsmäßig:

«Alscho: Schwei Aschbach und für den Jungen Schelter oder Brausche. Oder wasch haben Schie schonscht?»

Der Kellner war sehr blaß. Und dabei war es Hochsommer und er war doch Kellner in einem Gartenlokal. Aber vielleicht war er überarbeitet. Und plötzlich merkte ich, daß mein Onkel unter seiner blanken braunen Haut auch blaß wurde. Nämlich als der Kellner die Bestellung der Sicherheit wegen wiederholte:

«Schehr wohl. Schwei Aschbach. Eine Brausche. Bitte schehr.»

Mein Onkel sah meine Mutter mit hochgezogenen Brauen an, als ob er etwas Dringendes von ihr wollte. Aber er wollte sich nur vergewissern, ob er noch auf dieser Welt sei. Dann sagte er mit einer Stimme, die an fernen Geschützdonner erinnerte:

«Schagen Schie mal, schind Schie wahnschinnig? Schie? Schie machen schich über mein Lischpeln luschtig? Wasch?»

Wecker klingelt. Sieben Uhr. Na ja, ist die Nacht vorbei. Kann der Rummel wieder losgehen. Der Tag bricht an, wie es so schön heißt. Möchte nur wissen, was da anbrechen soll. Wird genauso dämlich wie gestern und wie alle anderen Tage. Passiert bestimmt nichts. Immer derselbe Quatsch. Aufstehen, anziehen, Tasse Kaffee, den Flur entlang. Ein endloser Schlauch. Schmutziges Himmelblau. Alle drei Meter eine Tür. Insgesamt achtzehn. Himmelblau. Was die sich wohl dabei gedacht haben?